

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 19

Artikel: Kein Geländer : und kein Mensch in der Nähe!
Autor: Oettli, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Geländer — und kein Mensch in der Nähe!

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit No. 79.

Nicht immer können Kinder vor Gefahren bewahrt werden.

Beim Baden, in den Bergen, auf der Autostrasse, in der Eisenbahn, im Umgang mit Maschinen und Feuer, in schlechter Gesellschaft, bei Verführung zum Betrügen und zum Trinken und in vielen andern Fällen muss ein Kind die Gefahr selbst erkennen, um ihr entgehen zu können.

Bemerkungen zur Behandlung des Bildes.

Muss die Schule die Kinder auf vermeidbare Gefahren aufmerksam machen? Zweifellos, — aber nicht in erster Linie auf die Gefahren, denen unsere Urahnen ausgesetzt waren (Kreuzotter, Tollkirsche, etc.), sondern auf die wichtigsten Gefahren, denen die Kinder heute ausgesetzt sind.

Zwei wichtige vermeidbare moderne Gefahren.

Alle Tage wird in der Schweiz durch ein Automobil durchschnittlich mindestens ein Mensch auf der Strasse getötet und mehrere Menschen werden schwer verletzt.

Alle Tage stirbt durchschnittlich ein Schweizer unmittelbar an den Folgen des Alkoholgusses, und bei 3—4 ist der Tod durch Alkohol mitverschuldet.

Diese beiden grossen, vermeidbaren Gefahren gehören praktisch und methodisch zusammen. Praktisch, weil die Strassenunfälle fast auf die Hälfte heruntergedrückt werden könnten, wenn nicht getrunken würde, methodisch, weil Unterweisung über die Strassengefahr einer Schwierigkeit in der Erziehung zur Nüchternheit abhelfen kann. Die Strassengefahr bietet nämlich den grossen Vorteil, dass man die Kinder dieser Gefahr aussetzen kann, so dass die Kinder im Angesicht der wirklichen Gefahr alle Lust zum Renommieren verlieren. Namentlich aber kann man mit den Kindern Übungen anstellen im Parieren der Gefahr.

Auf alle diese Vorteile muss der Nüchternheitsunterricht verzichten. Der bescheidene Erfolg, den so unendlich viel guter Wille der Erzieher auf dem Gebiet der Nüchternheitserziehung gezeitigt hat, ist vermutlich zu einem

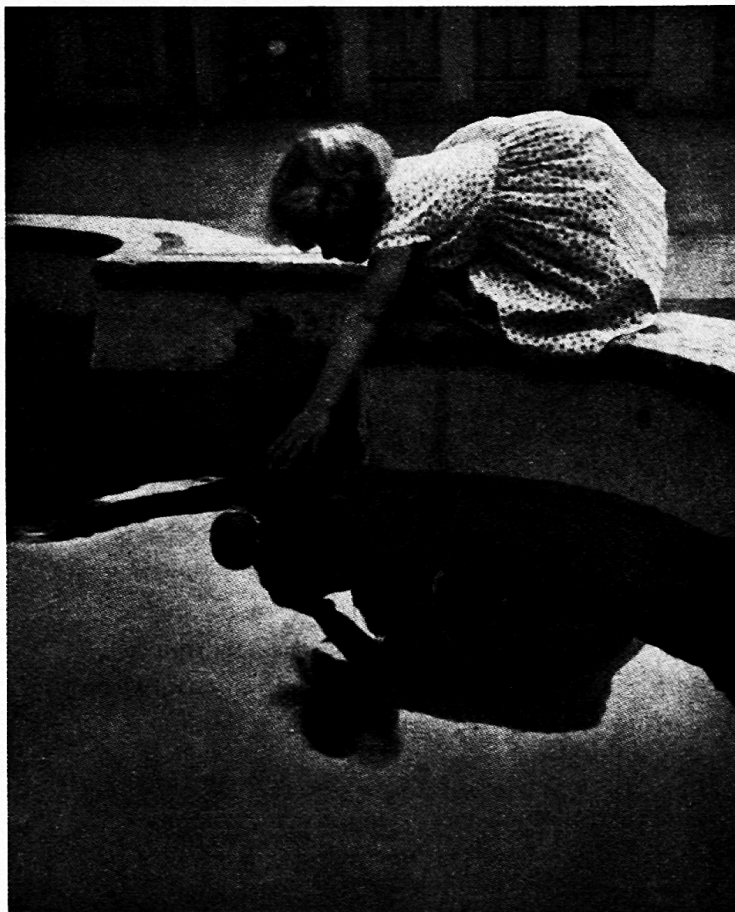
Teil gerade darauf zurückzuführen, dass fast nie mit diesem Hang zum Renommieren oder vielmehr mit dem dem Renommieren zugrunde liegenden instinktiven und gesunden (!) Bestreben eines tüchtigen Jungen, sich jeder Gefahr auszusetzen, um ihr trotzen zu lernen, gerechnet wird.

Das oben genannte Schulwandbild soll nun Gelegenheit bieten, über die vielen verschiedenen Gefahren, die ein Kind bedrohen, einmal im Zusammenhang zu sprechen.

Zum Verhalten auf der Autostrasse geben die farbigen Wandtafeln über die Regeln des Strassenverkehrs, die heute wohl jedem Lehrer zur Verfügung stehen, ausgezeichnete Anleitungen. Die Lehrer sollten sich nur nicht scheuen, die Kinder an einer gefährlichen Strassenstelle das richtige Verhalten betätigen zu lassen.

Das tiefe Erlebnis, vom eigenen Lehrer vertrauensvoll einer schweren und eindrucksvollen Gefahr ausgesetzt worden zu sein, wird in den Kindern die Lust, sich nun mutwillig allen möglichen Gefahren auszusetzen, nicht mehr aufkommen lassen (ich weiss das aus Erfahrung). Sie werden mit Ernst und gutem Willen aufnehmen, was der Lehrer ihnen über andere Gefahren zu sagen hat. Und darauf kommt es an.

Das Alkoholproblem braucht in diesem Zusammenhang nicht ausführlich durchgenommen zu werden. Nach Behandlung der Strassengefahr genügt unter Umständen schon folgendes: An der Zahl der Unglücksfälle und der Todesfälle gemessen, ist das Trinken genau gleich gefährlich wie die Autostrasse. Nach dem Elende beurteilt, das der lebende Süchtige verbreitet, ist es noch viel entsetzlicher. Glücklicherweise ist dieses Unheil von jedem vermeidbar. Wer nicht anfängt zu trinken, ist auch nicht der Gefahr des Trinkens ausgesetzt. Da man weiss, dass Alkoholgenuß die menschliche Leistungsfähigkeit auf die Dauer niemals erhöht, meistens aber mehr oder weniger schwer schädigt, da man heutzutage ausgezeichnete Getränke zur Verfügung hat und da man heute das Angeheitertsein ganz anders beurteilt als früher, nämlich als eine



Störung und nicht als eine Beflügelung des Seelenwesens, hat es gar keinen Sinn, sich in dieser Störung zu üben.

Gefahren aus der Technik.

Ueber die vielen sich stets mehrenden Gefahren, die sich aus der modernen Technik ergeben, unterrichten in trefflicher Weise die mit guten Bildern versehenen kleinen Unfallskalender aus dem Ott-Verlag in Thun. Für den Lehrer wertvoll ist das Heftchen „Hütet Euch“, von Prof. W. v. Gonzenbach (Zentralstelle für Gesundheitspflege, Zürich).

Gefahren aus dem Pflanzen- und Tierreich.

Nicht übertreiben! An Kreuzotterbissen stirbt in der Schweiz wohl kein einziger Mensch. Nützlich ist es vielleicht zu wissen, dass man gegen Tollwut geimpft werden kann; nützlich ist die Kenntnis des Knollenblätterschwammes, des einzigen wirklich sehr gefährlichen Pilzes. Wo viele Tollkirschen sind, gibt man den Kindern davon zu kosten! Tollkirschen sind nämlich gefährlich, weil sie gar nicht schlecht schmecken. Leider dürfen die Kinder, wegen der künstlichen Düngemittel, keine Sauerampfer mehr kauen!

Krankheiten.

Es sei gestattet, aus der Schulerfahrung heraus hier ein paar hygienische Ketzereien aufzuschreiben.

Nasse Socken und Kleider sind harmlos, solange man sich bewegt, gefährlich, wenn man darin stille sitzt.

Durchzug schadet nur dann, wenn der Körper nicht durch Abhärtung dazu erzogen worden ist, auch auf kleine Temperaturänderungen zu reagieren. Auf kalten Wind stellt sich ein gesunder Körper sowieso richtig ein.

Erkältungen holt man sich im Zimmer, und die meisten Erkältungen verlängert man im Zimmer drin.

Beim Essen nicht schulmeistern: Bei einem Kinde, das nicht essen mag, ist nicht auf Essen zu drängen und auch nicht für besonderes Essen zu sorgen, sondern für Sonne, frische Luft, Spiel, Bewegung und Arbeit im Freien. Die Kinder sollen von allem Unverdorbenen, was auf den Tisch kommt, auch wenn es ihnen gar nicht schmeckt, ein bisschen essen. Auf diese Weise lernen sie sehr bald alles essen, während man ihnen durch Aufzwingen grosser

Mengen lebenslänglichen Ekel vor den besten Speisen beibringt.

Gegen kaltes Wasser, in der Hitze getrunken, redet die ganze Welt. Wer hat aber schon je einen wesentlichen Nachteil davon verspürt, sofern er nicht unsinnig grosse Mengen getrunken hat? Wie viele dagegen haben vom Bier- und Weintrinken schweren Schaden gehabt, sagen aber kein Sterbenswörtlein davon!

Wegen Typhusgefahr im Mittel- und Hügelland nur aus Vertrauen erweckenden Brunnen Wasser trinken!

Im Freien gibt's in der Schweiz keine ungesunde Luft mehr (weil wir keine Malaria mehr haben). Gestank an sich ist meistens harmlos; aber in schlechter Luft unterdrückt man ausgiebiges Atmen, während gute Luft zum Tiefatmen anreizt.

Beim Husten ist die Hauptsache, niemanden anzuhusten und sich von niemandem anhusten zu lassen. Das gilt auch bei Halsweh.

Gegen die Ansteckung durch Masern, Mumps und Windpocken ist in der Regel gar nichts vorzukehren. Erstens nützt's doch nichts und zweitens ist's ja recht, wenn diese Krankheiten im Kindesalter überstanden werden. (Bei Scharlach, Typhus, Diphtherie etc. blindlings dem Arzt gehorchen!).

Kleinere Wunden sind gar nicht zu behandeln! Gegen die Gefahr des Starrkrampfes bei Infektionen mit Erde, Strassenstaub, Rossmist etc. oder gegen die Gefahr einer Infektion in der Gelenkkapsel etc. kann nur der Arzt helfen. (Wenn die Lymphknötchen herzwärts von der Wunde empfindlich werden, sofort zum Arzt gehen!)

Dreckbekämpfung ist heute eher eine Angelegenheit der Sittlichkeit und der Aesthetik als der Hygiene. Zur Verhütung von Würmern sollte Gemüse nicht mit Jauche aus Abortgruben begossen werden. Das wäre ungleich wirksamer und gescheiter als Warnung vor Rohkost und ungewaschenem Obst. Und ebenso muss der aussichtsreiche Kampf gegen Rhachitis, Tuberkulose etc. eher bei den Eltern einsetzen als bei den Kindern.

Gegen das Fallen und Abrutschen sind die Kinder, die beim Spielen, Klettern und Herumstreifen sich oft weh getan haben, erfahrungsgemäss weit besser gefeit als ängstlich behütete Kinder. (Eine Kleinigkeit: Scharreisen vor der Haustüre vernünftig anbringen).

Was für den Gesunden gilt, gilt nicht auch für den Kranken und Kränklichen.

Keine Massnahmen von den Kindern verlangen, die nicht leicht durchführbar sind (Zähneputzen nach jeder Mahlzeit zu verlangen ist unmoralisch, weil es ja mit Sicherheit nicht befolgt wird).

Das beste Mittel gegen Krankheit ist Gesundheit.

Ueber die Gefahren, die aus verdorbenen Nahrungsmitteln, aus Rauschgiften und im Sporte drohen, wird man auf der Stufe, auf der das Bild behandelt wird, noch nicht eingehend reden wollen.

Dagegen gibt die Tatsache der Unfähigkeit, sich aus eigener Kraft gegen alle Gefahr zu schützen, gute Gelegenheit, unsere „Abhängigkeit“ empfinden zu lassen und damit Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft zu wecken bei allen, die vor schwerem Schaden verschont geblieben sind.

Lausanne.

Max Oettli.

Die Kleinwandbilder zur Förderung der Volksgesundheit und anderer gemeinnütziger Bestrebungen werden allen Lehrern und Lehrerinnen, die schriftlich erklären, davon zweckmässigen Gebrauch machen zu wollen, unentgeltlich zugestellt.

Für andere Bezüger gelten folgende Preise:

6 Lieferungen im Jahr Fr. 5.—, eine einzelne Sendung 60 Rp., 10 Stück in einer Sendung Fr. 2.— (stets einschliesslich Zusendung).

Alle Bestellungen, Bemerkungen und Anregungen sind zu richten an die Schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Avenue Dapples 5, Lausanne.

Aus Erziehung und Leben

Ihr Menschen, die ihr aneinander stumm oder stolz vorbeigeht, euch alle verbindet innerlich etwas: das Leben mit seinen Freuden und Leiden, euer Herz mit seinem Sehnen und Sorgen. Warum habt ihr nicht mehr für einander übrig?

Ibis.